

chef vom Dienst:
2 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Verlag: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien, Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240, Chefredakteur Dr. Rudolf Gerlich, Verlags- und Herstellungsort Wien.
Druck: Auf Recyclingpapier gedruckt. - Auf Recyclingpapier gedruckt.

Freitag, 27. Oktober 1989

Blatt 2390

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Politik:

Bürgermeister Dr. Helmut Zilk vor dem Budapester Stadtparlament (2401-2405)

Kommunal/Lokal:

Bürgermeister Zilk besuchte Wilhelminenspital (2391/2392/FS: 25.10.)

Evangelisches Krankenhaus: Neuerlich Baueinstellung verfügt (2393/FS: 25.10.)

Neu- und Umbau von Ampelanlagen in Simmering (2394/FS: 26.10.)

Drachensteigen am Familiensonntag (2395/FS: 26.10.)

Ab Mitte November: Zum 21. Mal Jugendeislaufaktion (2397)

Umbau in der Hietzinger Hauptstraße (2398)

Neues Boltzmann-Institut für Orthopädische Rheumachirurgie (2399)

Neue Volksschule in Hernals (2400)

Terminvorschau vom 30. Oktober bis 10. November (2406)

3 Jahre dezentralisierte Psychiatrie im Franz-Josef-Spital (2407)

Info-Tag in der Modeschule Hetzendorf (2409)

Kultur:

Benefizkonzert zu Gunsten des Stephansdomes (2396/FS: 26.10.)

Eröffnung von „Wien Modern“ (2408)

Bürgermeister Zilk besuchte Wilhelminenspital

Bereits am 25. Oktober 1989
über Fernschreiber ausgesendet

Wien, 25.10. (RK-KOMMUNAL) Im Rahmen seiner Informationsbesuche in Wiener Krankenanstalten besuchte Bürgermeister Dr. Helmut ZILK mit Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER Mittwoch vormittag das Wilhelminenspital. In der Diskussion mit der kollegialen Führung und mit Primärärzten des Krankenhauses betonte der Bürgermeister, daß im Spitalswesen neue, vernünftige Strukturen geschaffen werden müßten, da es in der Organisation Schwachstellen gebe. Die Spitalsreformkommission wird sich daher auch vorrangig mit der Dezentralisierung des Spitalswesens beschäftigen. Die Krankenanstalten müßten weitgehend Budget- und Personalhoheit erhalten.

Bürgermeister Zilk kündigte an, daß er sich von der Spitalsreformkommission in wenigen Monaten Vorschläge für die Strukturreform der Spitäler erwarte. In der ersten Hälfte 1990 solle dann die selbständige Verwaltung in einem großen Krankenhaus eingeführt und ausprobiert werden. Der Bürgermeister unterstrich auch, daß die Stadt Wien derzeit gewaltige Summen für den Spitalsbau aufwende: für den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses und für die Errichtung des 920-Betten-Schwerpunktkrankenhauses im SMZ-Ost, aber auch für die ständigen Erneuerungen und Verbesserungen in den anderen Spitälern. Es sei allerdings nicht möglich, alle Wünsche in kürzester Zeit zu erfüllen.

Im Schwerpunktkrankenspital Wilhelminenspital gibt es derzeit drei größere Bauvorhaben: die Errichtung einer Aufnahmestation, die Neustrukturierung der Abteilung für Kinderinfektionskrankheiten und interne Kinderkrankheiten sowie über die Errichtung einer Reservestation für Epidemiefälle.

Die Aufnahmestation nimmt Patienten kurze Zeit zur Beobachtung ihrer Spitalsbedürftigkeit auf und überweist sie dann auf die entsprechende Abteilung im Krankenhaus oder entläßt sie wieder nach Hause. Sie wird über 12 Betten verfügen, rund 7,6 Millionen Schilling kosten und im Sommer des nächsten Jahres in Betrieb gehen.

Die Reservestation wird in einem vorhandenen Pavillon des Wilhelminenspitals eingerichtet und mit ihren 30 Betten im Falle einer Epidemie oder von Katastrophen in Betrieb genommen werden. Die Adaptierungsarbeiten, die rund 4,5 Millionen Schilling erfordern, werden Anfang November abgeschlossen werden.

Die Umstrukturierung der Abteilung für Kinderinfektionskrankheiten und interne Kinderkrankheiten ergibt sich aus dem Rückgang der Kinderinfektionskrankheiten. Bisher waren in 12 Pavillons 210 Betten vorhanden, von denen aber schon 73 wegen geringer Auslastung vorübergehend gesperrt waren. Nach dem Umbau wird es in sieben Pavillons nur mehr 67 Betten geben. Die Arbeiten haben vor kurzem begonnen und werden bis 1992 dauern. Die Kosten für die Bauarbeiten und die Einrichtung betragen rund 59 Millionen Schilling, von denen 5 Millionen Schilling Mehrkosten im Sinne der Denkmalpflege sind. Wie Stadtrat Stacher erläuterte, sind diese Investitionen geradezu typisch für den permanenten Modernisierungsprozeß in den älteren Wiener Spitälern — das Wilhelminenspital konnte immerhin vor einem Jahr seinen 100. Geburtstag feiern.

Das Wilhelminenspital ist — nach dem Allgemeinen Krankenhaus — mit fast 1.600 Betten die zweitgrößte Wiener Krankenanstalt. 1988 wurden hier mehr als 35.000 Patienten mit mehr als 486.000 Pflagetagen stationär betreut. Außerdem wurden knapp 112.000 ambulante Patienten registriert. Rund acht Prozent der stationären Patienten kamen aus anderen Bundesländern zur Behandlung nach Wien.

Forts. auf Blatt 2392

Im Wilhelminenspital hat die Zahl der Leistungen in der medizinischen Spitzenversorgung in den zwei Jahren von 1986 bis 1988 um 3.700 auf 16.500 zugenommen. Nur aus diesen Spitzenleistungen ergab sich innerhalb von zwei Jahren eine Kostensteigerung um 46 Millionen Schilling (1986: 130 Millionen, 1988: 176 Millionen Schilling). Bei etwa gleichbleibender Bettenanzahl ist von 1973 bis 1988 die Zahl der Ärzte im Spital um mehr als 40 Prozent auf 355, die Zahl der Pflegepersonen um 60 Prozent auf 951 angestiegen. (Schluß) sc/bs/rr

Bereits am 25. Oktober 1989
über Fernschreiber ausgesendet
Forts. von Blatt 2391

Evangelisches Krankenhaus: Neuerlich Baueinstellung verfügt

Wien, 25.10. (RK-KOMMUNAL) Aufgrund einer Anzeige einer Anrainerin, wonach auf der Baustelle des Evangelischen Krankenhauses in Wien 18, Hans-Sachs-Gasse 12, trotz der verfügten Baueinstellung weitergebaut werde, nahm heute, Mittwoch, die Baupolizei im Beisein des Büros für Sofortmaßnahmen einen Lokalaugenschein vor. Die Baupolizei verfügte hierauf neuerlich, daß keine Arbeiten zur Fortsetzung des Neubaus durchgeführt werden dürfen. Sie wird auch noch genau untersuchen, welche Arbeiten nach der seinerzeit verfügten Baueinstellung durchgeführt wurden, um beurteilen zu können, ob es sich um Sicherungsarbeiten oder um Fortsetzungsarbeiten gehandelt hat. (Schluß) ger/bs

Bereits am 25. Oktober 1989
über Fernschreiber ausgesendet

Neu- und Umbau von Ampelanlagen in Simmering

Wien, 26.10. (RK-KOMMUNAL) Im Zusammenhang mit dem Umbau der Simmeringer Hauptstraße ist vorgesehen, auf der Kreuzung Simmeringer Hauptstraße/Kaiser-Ebersdorfer-Straße eine automatische zentralgesteuerte Verkehrslichtsignalanlage zu errichten.

Weiters soll die auf der Kreuzung Simmeringer Hauptstraße/Hasenleitengasse bestehende Ampelanlage den Verkehrserfordernissen entsprechend umgebaut werden. Der Gemeinderatsausschuß für Verkehr und Energie genehmigte in seiner Sitzung die für diese beiden Vorhaben veranschlagten Kosten in der Höhe von 2,45 Millionen Schilling. (Schluß)
pz/gg

Bereits am 26. Oktober 1989
über Fernschreiber ausgesendet!

Drachensteigen am Familiensonntag

Wien, 26.10. (RK-KOMMUNAL) Gleich an zwei Orten in Wien ruft das Landesjugendreferat am kommenden Familiensonntag, dem 29. Oktober, zum Drachensteigen auf: Drachenfreunde treffen sich entweder im Stadtwäldchen Simmering (11, Meidlgasse/Nemethgasse), wo von 14 bis 17 Uhr die Kinderfreunde Simmering zum Drachenbasteln und Drachensteigen einladen, oder auf den Steinhofgründen, (16, Johann-Staud-Gasse bei der Feuerwache), wo die „Wiener Kinderwelt“ von 14.30 bis 17 Uhr einen Drachenwettbewerb veranstaltet.

Die Teilnahme an beiden Veranstaltungen ist kostenlos. (Schluß) emw/bs

Bereits am 26. Oktober 1989
über Fernschreiber ausgesendet

Benefizkonzert zu Gunsten des Stephansdomes

Wien, 26.10. (RK-KULTUR) Im Marmorsaal des Oberen Belvedere findet am Dienstag, dem 31. Oktober, ein Benefizkonzert statt, dessen Reinerlös zu Gunsten des Stephansdomes bestimmt ist. Das Jess Trio Wien, Johannes, Elisabeth und Stefan Kropfisch, Jutta Seifert, Rosario Marciano und Kurt Schmied spielen Werke von Franz Schubert, Franz Liszt und Meinhard Rüdenauer. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr. Platzreservierungen sind unter den Telefonnummern 31 87 67 und 3109280 möglich. (Schluß) red/bs

Bereits am 26. Oktober 1989
über Fernschreiber ausgesendet

Ab Mitte November: Zum 21. Mal Jugendeislaufaktion

Wien, 27.10. (RK-LOKAL) Mitte November wird bereits zum 21. Mal die Jugendeislaufaktion gestartet, die das Sportamt auf den Anlagen des Wiener Eislaufvereines und in der Donauparkhalle durchführt. Angeboten werden fünf Kursarten, die einmalige Anmeldegebühr beträgt 100 Schilling, der über Monate dauernde Kurs selbst ist kostenlos. Ziel der Aktion ist die Einführung in die Grundschule des Eislaufens sowie die Fortgeschrittenenschulung für Kinder von drei bis 15 Jahren.

In der Donauparkhalle läuft die Aktion vom 14. November 1989 bis 16. März 1990, beim Wiener Eislaufverein vom 13. November 1989 bis ca. Ende Februar 1990.

Anmeldungen bereits am 7. und 8. November

Aufgrund der regen Beteiligung erfolgen die Anmeldungen bereits am 7. und 8. November ausschließlich für alle Kurse in der Zeit von 14 bis 18 Uhr in der Donauparkhalle. Der genaue Einteilungsplan:

- I Grundkurs: Für 6- bis 15jährige, und zwar vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen.
Donauparkhalle: Dienstag und Donnerstag jeweils von 13.30 bis 14.50 Uhr bzw. 15 bis 16.20 Uhr
Wiener Eislaufverein: Montag und Mittwoch von 14.30 bis 15.50 Uhr
- II Mutter-Kindkurs: Für Mütter oder Väter mit ihren Kindern von 3 bis 6 Jahren. Die Begleitperson muß die Grundkenntnisse des Eislaufens beherrschen.
Donauparkhalle: Freitag von 13.30 bis 14.50 Uhr
Wiener Eislaufverein: Mittwoch von 14.30 bis 15.50 Uhr
- III Kleinkinderkurs: Für Kinder von 4 bis 6 Jahren.
Donauparkhalle: Dienstag und Donnerstag von 13.30 bis 14.50 Uhr
Wiener Eislaufverein: Montag und Mittwoch von 14.30 bis 15.50 Uhr
- IV Perfektionskurs: Einführung und Training für Eiskunstlauf
Donauparkhalle: Dienstag von 15 bis 16.20 Uhr
- V Eishockeykurs: Einführung und Training für Eishockey.
Donauparkhalle: Freitag von 15 bis 16.20 Uhr

Nähere Auskünfte über die Jugendeislaufaktion gibt das Sportamt unter der Telefonnummer 42 800/4188. (Schluß) hof/rr

Umbau in der Hietzinger Hauptstraße

Wien, 27.10. (RK-KOMMUNAL) Im 13. Bezirk ist im Zuge der Hietzinger Hauptstraße, und zwar im Bereich zwischen der Schrutkagasse und der Rohrbacher Straße, ein Umbau der Hauptfahrbahn vorgesehen; die Arbeiten dazu beginnen kommenden Montag, 30. Oktober, und werden voraussichtlich bis Jahresende dauern. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt stadteinwärts als Einbahn (in der Nebenfahrbahn) von der Costenoblegasse bis und in Richtung Geylinggasse; der stadtauswärts führende Verkehr wird über die Straßenzüge Geylinggasse — Auhofstraße — Firmiangasse zurück zur Hietzinger Hauptstraße beziehungsweise zu deren Endbereich Wolf-rathplatz umgeleitet. Während der Bauarbeiten ist die Schrutkagasse von der Hietzinger Hauptstraße bis und in Richtung Gylinggasse nur als Einbahn befahrbar. (Schluß) pz/bs

Neues Boltzmann-Institut für Orthopädische Rheumachirurgie

Gesundheitsausschuß genehmigte Zusammenarbeitsvertrag

Wien, 27.10. (RK-KOMMUNAL) Der Gemeinderatsausschuß für Gesundheits- und Spitalswesen genehmigte einen Zusammenarbeitsvertrag zwischen der Stadt Wien und der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft — Österreichische Vereinigung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung — über die Errichtung und den Betrieb des Ludwig-Boltzmann-Institutes für orthopädische Rheumachirurgie an der Orthopädischen Abteilung des Pulmologischen Zentrums der Stadt Wien.

Das Forschungsprogramm des neuen Institutes wird sich auf zwei Hauptprobleme konzentrieren, die sich bei der chirurgischen Behandlung der chronischen Polyarthritis (an mehreren Gelenken gleichzeitig auftretende Gelenkentzündung) ergeben. Das sind die spezielle Pathomorphologie der erkrankten Gelenke und die mit der Erkrankung einhergehende Veränderung der Knochenstruktur.

Durch Nachuntersuchung von Gelenksimplantationen auf Haltbarkeit, Funktion und Beschwerden sollen Informationen über die bisher verwendeten Methoden von operativem Gelenkersatz gewonnen werden. Durch die Entwicklung von zementfreien Implantationstechniken sollen verbesserte Fixierungssysteme, vor allem am Knie- und Hüftgelenk, gefunden werden. Durch die systematische Anwendung der Ultraschalldiagnose an rheumatischen Gelenken sollen exakte Richtlinien für den günstigsten Zeitpunkt für verschiedene orthopädische Eingriffe an entzündeten Gelenken erarbeitet werden.

Mit der Leitung des neuen Forschungsinstituts wird der Vorstand der Orthopädischen Abteilung des Pulmologischen Zentrums der Stadt Wien, Primarius Univ.-Prof. Dr. Wolfgang SCHWÄGERL, betraut werden.
(Schluß) sc/bs

Neue Volksschule in Hernals

Wien, 16.10. (RK-KOMMUNAL) Hernals soll eine neue Volksschule erhalten: Der Schulbau ist zwischen der Knollgasse, Dornbacher Straße und Promenadengasse geplant und soll elf Klassen Platz bieten. Das bewilligte der Gemeinderatsausschuß für Bildung, Jugend, Familie und Soziales.

Die derzeit in der Knollgasse 6 befindliche Volksschule stammt aus dem Jahre 1886 und entspricht nicht mehr den Erfordernissen eines modernen Unterrichts. Es sind keine Pausenflächen vorhanden, die schmalen Gänge dienen gleichzeitig als Garderoben, der „Turnsaal“ ist nur 100 Quadratmeter groß und besitzt weder einen Geräteraum noch ein Bad. Dazu kommt, daß die Schule ab dem Schuljahr 1989/90 zehn Klassen führt, im Gebäude jedoch nur sieben Klassenräume vorhanden sind. Im Pausenhof müßten drei mobile Klassen aufgestellt werden. Aus diesen Gründen soll die Volksschule durch einen Neubau ersetzt werden. (Schluß) ull/rr

Bürgermeister Dr. Helmut Zilk vor dem Budapester Stadtparlament

Die Rede im Wortlaut

Budapest, 27.10. (RK-POLITIK) Bürgermeister Dr. Helmut ZILK hielt am Freitag eine Rede vor dem Budapester Stadtparlament. Die RK bringt diese Rede in vollem Wortlaut:

„Unsere Verhältnisse haben sich, was die Vereinigung der italienischen und ungarischen Nation zu einem gemeinsamen Krieg gegen Österreich betrifft, dermaßen entwickelt, daß wir unsere Hoffnungen auf die Befreiung unseres Vaterlandes als gesicherter denn je bezeichnen können; vorausgesetzt, daß die italienische Regierung bei der Ausführung unserer Vereinbarungen ebensoviel Energie bekundet, als sie während der Verhandlungen gezeigt hat.“

Mit diesen Sätzen leitet der große ungarische Nationalheld Ludwig Kossuth den dritten Band seiner „Schriften aus der Emigration“ ein, die Worte stammen aus dem Jahr 1860, 11 Jahre nach dem Blutgericht des Jahres 1849 und 12 Jahre, nachdem sich Ungarn — genauso wie Wien — gegen Habsburg erhoben hatte.

Ich beginne mit diesem Zitat, um zu zeigen, wie grausam, mühselig und widersprüchlich das, was oft als „gute alte Zeit“ nostalgisch verklärt wird, gewesen ist.

Es gibt keinen kakanischen Traum, für Ungarn gab es über Jahrzehnte nur eine bedrückende, deprimierende Realität.

Und deshalb können wir auch diese „gute alte Zeit“ nicht mit einem pseudo-historischen Zuckerguß überziehen und vor Ehrfurcht vor der Vergangenheit erstarren.

Unsere Aufgabe darf nicht sein, verklärt in die Vergangenheit zu blicken, sondern die Zukunft zu gestalten!

Die Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn waren in unserer langen gemeinsamen Geschichte noch nie so gut wie heute!

Wir haben das gemeinsame Erbe weltweit bekannter Künstler, Intellektueller, Nobelpreisträger, Philosophen, Techniker und Forscher, entscheidend ist aber, was wir mit diesem Erbe für die Zukunft leisten.

Wir haben ja das Glück, in einer schicksalhaften und bewegten Zeit zu leben — sicherlich der ereignisreichsten seit 1945. Die Weltpolitik ist in Bewegung geraten.

Die Entspannungsbemühungen der Großmächte sind spürbar, aber sie sind für keinen Kontinent wichtiger als für unseren, für Europa!

Unser Kontinent hat in diesem Jahrhundert zwei Weltkriege gelitten, aber von Europa sind auch beide Weltkriege ausgegangen. Bei allem, was die Länder Europas trennen mag, muß es eine Gemeinsamkeit geben: Von diesem Boden darf kein Krieg mehr ausgehen, hier darf es keinen Kriegs-anlaß, kein Sarajevo mehr geben: Denn das nächste Sarajevo wäre ein nukleares Sarajevo — und das wäre wohl das Ende unserer Kultur.

Und die Menschen Europas diskutieren diese Fragen heute mehr denn je: in der UdSSR, in Polen, in der DDR, zunehmend auch in der CSSR und in Bulgarien.

Und weil wir an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend stehen, müssen wir sorgen, daß jede europäische Politik unter einem Primat steht — dem des Friedens!

Bei allem, was uns trennen mag, muß es ein gemeinsames Ziel geben: Von diesem Boden aus darf nie wieder ein internationaler Konflikt ausgelöst werden.

Gerade deshalb hat mich sehr bewegt, was Michail Gorbatschow in seinem Buch „Perestrojka. Eine neue Politik für Europa und die Welt“ (Seite 253) über Europa schreibt:

„Dieser Kontinent hat an Krieg und Tränen mehr als genug gehabt. Als ich das Panorama dieser schwerkgeprüften Länder an mir vorüberziehen ließ, wurde ich mir der Künstlichkeit der gegenwärtig Konfrontation der Blöcke und der veralteten Vorstellung vom 'Eisernen Vorhang' bewußt. Europa ist ein gemeinsames Haus, wo Geographie und Geschichte die Geschicke von Dutzenden von Ländern und Völkern eng miteinander verwoben haben. In diesem Haus hat jede Familie eine eigene Wohnung, und es gibt auch verschiedene Eingänge. Doch nur zusammen, gemeinschaftlich, und in den vernünftigen Regeln der Koexistenz, können die Europäer ihr Haus bewahren und es vor Feuersbrunst und anderen Katastrophen schützen.

Falls die Welt neuer Beziehungsmuster bedarf, dann vor allem in Europa. Man darf sagen, daß die Staaten Europas sie unter Schmerzen hervorgebracht haben und verdienen. Die Vorstellung eines 'gemeinsamen europäischen Hauses' ist die Verbindung von Notwendigkeit und Möglichkeit.“

Notwendigkeit und reale Möglichkeit bedeuten heute: Internationale Verständigung, Frieden, Abrüstung, insbesondere der Nuklearwaffen. Wir alle wollen nicht in einer Welt leben, in der jeder Europäer nicht nur einmal, sondern fünfmal und öfter vernichtet werden kann. Daher fordern wir einen Verzicht auf Atomwaffen und eine atomwaffenfreie Zone in Europa.

Wir fordern auch einen Stop der Atomtests von Nevada bis Alma Ata!

Wir wollen auch nicht in einer Welt der Eisernen und sonstigen Vorhänge leben, einer Welt der Paßkontrolle, der Grenzsperrren, der Sichtvermerke und Ausreiseverbote.

Ungarn und Österreich sind hier schon vor vielen Jahren einen international beispielgebenden Weg gegangen.

Wenn man vor hundert Jahren ohne Paß von Budapest nach Triest und noch weiter reisen konnte, so soll das auch heute möglich sein — alle, die das nicht wollen, leben nicht in der heutigen Zeit, sondern in einer Welt von gestern.

Lassen Sie es mich deutlich sagen: Es gibt keine erfolgreiche Alternative zu einer Politik der offenen Grenzen. Nur wer frei ausreisen kann wird auch das Gefühl haben, in einem Land zu leben, in das er gerne zurückkehrt, für das sich eine Rückreise lohnt!

Wenn ich von „Europa“ gesprochen habe, dann endet für mich Europa nicht im Westen. Meine Generation, die den Krieg noch miterlebt hat, hat immer die Vision eines größeren Europa in sich getragen, so wie es den alten historischen und kulturellen Beziehungen entspricht. Es kann keine „Vereinigten Staaten von Westeuropa“ oder „Vereinigten Staaten von Osteuropa“ geben, sondern es muß ein größeres Europa, Ein Europa vom Atlantik bis zum Ural geben, eine Europa auf der Basis der gegenseitigen Akzeptanz, der Gleichberechtigung, des Friedens, der Menschenrechte und der Reisefreiheit.

Diese Welt der Zukunft, dieses „gemeinsame Haus Europa“ werden wir nicht durch Proklamationen, sondern nur durch viele kleine Schritte erreichen.

Das Projekt unserer gemeinsamen Weltausstellung ist ein solcher Schritt, eine Initiative übrigens, die in der Geschichte der Weltausstellung einmalig ist.

Und dieses Projekt hat eine feste Grundlage, eine Basis außerhalb der Berechnungen der Raumplaner und der Tourismusexperten: Die Basis der Sympathie und der freundschaftlichen Gefühle der Österreicher gegenüber den Ungarn und des ungarischen Volkes gegenüber Österreich!

Forts. von Blatt 2401

Forts. auf Blatt 2403

Wenn ich durch die Vaci Utca gehe, dann sprechen mich immer wieder Ungarn freundlich an — auch gestern und heute. Und so ging und geht es auch meinem Budapester Amtskollegen in Wien.

Diese Freundschaft müssen wir intensivieren, und deshalb lade ich nicht nur meinen Budapester Amtskollegen nach Wien zu einer Rede im Gemeinderat und Landtag der Stadt Wien ein, sondern ich stelle mir vor, daß die Budapester und die Wiener Gemeinderäte bzw. Landtage einmal jährlich eine gemeinsame Sitzung abhalten — in Budapest und in Wien, bis zur Weltausstellung und darüber hinaus!

Denn zwischen Ungarn und Österreich besteht eine Freundschaft, wie sie oft innerhalb von Staaten, die einer einzigen Sprach- und Kulturgemeinschaft angehören (denken Sie etwa an die Bundesrepublik Deutschland und die DDR) nicht möglich ist. Auf dieser psychologischen Basis werden wir die Weltausstellung realisieren.

Aber dieses Projekt ist eine reale ökonomische Chance für unsere Städte, unsere Länder, und es ist ein Modell für Europa und die Welt.

Die Welt muß dankbar sein für Initiativen wie diese — wie ich aus zahllosen Kontakten zu japanischen, amerikanischen, sowjetischen Freunden, aus Gesprächen mit Politikern in den Nachbarländern, insbesondere auch in der CSSR, weiß, findet dort unser Projekt heute schon größte Bewunderung und Anerkennung.

Natürlich gibt es auch Kleingeister, die sich das alles nicht zutrauen, zögern, Befürchtungen hegen.

Ich kann sie beruhigen: Für jeden Ungarn, der eine zu große Konkurrenz durch Österreich befürchtet, kann ich Ihnen zwei Österreicher nennen, die fürchten, daß zu viel nach Ungarn abfließen wird.

Wir hätten dieses Projekt nicht initiiert, wenn wir nicht wüßten, daß wir nur alle gemeinsam dadurch gewinnen können!

Es werden die Städte gewinnen, es werden unsere Länder gewinnen und es werden auch andere Regionen in unseren Ländern davon profitieren.

Das Projekt der Weltausstellung berührt unsere Hauptstädte ganz real und deshalb wird es auch von uns, von den Städten zu realisieren sein.

Alle zukunftsweisenden Entwicklungen haben ja immer in den Städten begonnen; Städte sind der Seismograph politischer Entwicklungen, die faszinierendste und verletzlichste Form des menschlichen Zusammenlebens gleichzeitig (wie verletzlich, haben die letzten Kriegswochen gezeigt — in Budapest und in Wien).

Alle neuen Bewegungen sind in den Städten entstanden, auf dem Gebiet der Kultur, des Umweltschutzes, von neuen Formen des menschlichen Zusammenlebens, neuer gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen.

Darum müssen die Städte eine stärkere Rolle spielen, weil sie das Experimentierfeld zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen sind, weil sie die Richtung, in die die Politik eines Landes gehen wird, am frühesten spüren.

Auch die Demokratie- und Bürgerrechtsbewegung, die Mitbestimmungsdiskussion und die Bürgerinitiativen haben in den Städten begonnen.

Wir erleben ja heute im Westen und im Osten eine faszinierende Vielfalt solcher Bewegungen, vom egoistischen Anrainerprotest bis zu neuen Wohn- und Kommunikationsformen, von der immer stärkeren Auflösung traditioneller weltanschaulicher Bindungen bis zum Entstehen einer völlig neuen Parteienlandschaft.

Wir alle müssen uns diesen Bewegungen stellen, und gerade Ihr Land geht ja hier einen international bewunderten und respektierten, faszinierenden Weg.

Forts. von Blatt 2402

Forts. auf Blatt 2404

Es ist ein Weg auf die Menschen zu, ein Weg der Reformen von Menschen für die Menschen.

Ich bin bei der Vorbereitung auf diese Rede auf einen Erinnerungsband gestoßen, den einer der geistig und politisch bedeutendsten Ungarn, nämlich Istvan Szechenyi in Wien (1857) anonym geschrieben hat.

Es ist ein glühend patriotisches Buch und eine Abrechnung mit der verständnislosen österreichischen Politik nach 1848.

Szechenyi bringt dafür unzählige Beispiele und Anekdoten, und eine davon erscheint mir gerade für unsere heutige Politik, Demokratisierungspolitik, amüsant und passend:

Er berichtet, daß es bei der Ausrüstung der altösterreichischen Armee mit Stiefel nur ZWEI Modelle gegeben habe: Große und kleine. Dies führte dazu, daß so gut wie keinem österreichischen Soldaten die Stiefel wirklich paßten, und die österreichische Armee weltweit die größte Zahl an fußmaroden Soldaten hatte.

Nun baten diese Soldaten flehentlich, ihnen nicht die SCHUHE zur Verfügung zu stellen, sondern bloß das LEDER. Sie würden sich dann die Schuhe selbst machen oder machen lassen — dann würden sie auch passen.

Diese flehentlichen Bitten verhallten — so Szechenyi — jahrelang unerhört — bis ein findiger ungarischer Husarenoberst das Gerücht in Umlauf brachte, daß die österreichische Heeresleitung in China eine größere Anzahl von Fußpressen, wie sie dort für Frauen verwendet werden, bestellt habe. Dieses Gerücht setzte sich in Windeseile fort — nicht die Schuhe sollen den Füßen angepaßt werden, sondern die Füße nach der Form der Schuhe gepreßt werden! (wie bei den chinesischen Frauen ...) Und als dieses Gerücht unausrottbar war und zu einer ernstlichen Beunruhigung in der ganzen Armee wurde, entschloß sich die österreichische Heeresleitung endlich, Schuhe zu produzieren, die auf die Füße paßten. Und die Zahl der Marschunwilligen, fußkranken Soldaten sank augenblicklich.

Soweit Szechenyi, 1857 in Wien.

Welche Symbolik er dieser Geschichte in Bezug auf die Politik der Wiener Zentralstellen Ungarn gegenüber gab, ist klar.

Ich frage mich aber, ob wir heute nicht auch in einer Zeit leben, in der vielen Menschen die vorgefabrizierten Stiefel zu wenig sind, in einer Zeit der Forderung nach mehr Mitbestimmung, erwachender Bürgerbewegungen, eines neuen Pluralismus und neuer Organisationen. Wir alle können heute nur versuchen, den Menschen das Leder zur Verfügung zu stellen, die Schuhe nach ihren Füßen zu formen — und nicht umgekehrt.

Dieser Politik gehört die Zukunft, denn nur diese Politik wird das Leben der Menschen, wird die Praxis verändern, so wie es Lenin mit seiner berühmten Forderung „das Kriterium der Wahrheit ist die Praxis“ meinte — und Ihr bedeutender Philosoph Györgyi Lukacs hat sich ja immer wieder mit dieser Forderung auseinandergesetzt.

Wir müssen die Praxis für den Menschen ändern — und nicht versuchen, die Menschen nach einem theoretischen Überbau zu verändern oder umzuerziehen. (Solche Versuche waren — von Thomas Morus' „Utopia“ über Campanellas „Sonnenstaat“, von Fouriers „Phalansteres“ bis in die Gegenwart — selten erfolgreich.)

Lassen Sie mich einige persönliche Worte zum Schluß sagen.

Ich habe den größten Teil meines Lebens außerhalb der Politik verbracht. Seit ich Politiker bin, weiß ich, wie schwer es ist, den Status Quo aufrecht zu erhalten, und wieviel unendlich schwerer es ist, diesen Status Quo zu überwinden.

Wenn dies heute in Ungarn geschieht, dann verdienen Sie zu Recht auch die

Forts. von Blatt 2403

Forts. auf Blatt 2405

Aufmerksamkeit und Achtung, die Bewunderung und die Sympathie, die Ihrem Land heute in der Welt entgegengebracht werden.

Meine persönliche Vision von Politik war immer die eines sozial geprägten Humanismus, so, wie es die Arbeiterbewegung in der Zwischenkriegszeit mit dem Schlagwort ausgedrückt hat: „Wo es Starke gibt — auf der Seite der Schwachen“.

In moderner Abwandlung fand ich diesen Gedanken bei dem ungarischen Philosophen, Soziologen und Schriftsteller György Konrad, der einmal formuliert: „Sozialismus ist nicht nur das bestehende, sondern auch das, was wir wollen. Nicht nur unsere Enge, sondern auch unsere Unruhe. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Unsere Geschichte. Auch in diesem Raum wird es eine Zukunft geben; zu bestimmen oder gar zu prophezeien, wie diese Zukunft aussehen wird, dazu ist niemand in der Lage. Sicher wird der Wille der Bürger ein ausschlaggebender Faktor sein.“ (György Konrad: Stimmungsbericht. edition Suhrkamp 1394, S. 174 f (a.d. Ungarischen von Hans Henning Paetzke, ungar. EA 1987, at. 1988).

Ich danke Ihnen für die Einladung, ich hoffe, Sie alle in Wien wiederzusehen:

Az osztrak es magyar nep baratsagara!

(Auf die Freundschaft zwischen Ungarn und Österreich!)

A Sikeres együttműködésere!

(Auf eine gute Zusammenarbeit!)

Köszönök önöknek mindent, tiszelt hölgyeim es uraim!

(Ich danke Ihnen für alles, geschätzte Damen und Herren!)

(Schluß) red/bs/rr

Forts. von Blatt 2404

Terminvorschau vom 30. Oktober bis 10. November

Wien, 27. 10. (RK-KOMMUNAL) In der Zeit vom 30. Oktober bis 10. November hat die „RATHAUSKORRESPONDENZ“ vorläufig folgende Termine vorgemerkt (Änderungen vorbehalten):

MONTAG, 30. OKTOBER:

ab 9.00 Uhr, Wiener Landtag und Wiener Gemeinderat

DIENSTAG, 31. OKTOBER:

11.30 Uhr, Pressegespräch des Bürgermeisters (PID)

14.00 Uhr, Ehrenzeichenüberreichung durch StR. Pasterk an Dr. Herbert Fleissner, Dr. Ferdinand Mühleder und Dr. Adam Zwass (Stein. Saal, Rathaus)

15.00 Uhr, Überreichung des Dekretes „Regierungsrat“ durch Vbgm. Mayr an OAR Erich Pecka (Roter Salon, Rathaus)

MONTAG, 6. NOVEMBER:

11.00 Uhr, Pressegespräch der Wiener ÖVP (Cafe Landtmann)

15.00 Uhr, Ehrenzeichenüberreichung durch StR. Swoboda an Franz ANNERL, Komm.-Rat Heinz APENZELLER, Josefa BUTZ, Emilie DOROTIC, Wladimir HOFIREK, Walter KARPELES, Stanislaus KUDLIK, Johann KUDRNA, Josef LANDGRAF, Oskar MRAS, Johann MICHEROLI, Franz NEUWERTH, Alice RUSZ, Eva STEUER und posthum an Franz DUSEK (Stadtsenatssitzungssaal, Rathaus)

18.30 Uhr, Pressekonferenz der Wiener SPÖ (Rathauskeller)

DIENSTAG, 7. NOVEMBER:

11.30 Uhr, Pressegespräch des Bürgermeisters (PID)

MITTWOCH, 8. NOVEMBER:

10.00 Uhr, Ehrenzeichenüberreichung durch Bgm. Zilk an Stadtbaudior i. R. Dipl.-Ing. Ernst FILZ (Arb.-Zi, Bgm.)

11.00 Uhr, Abschlußveranstaltung der Aktion „Minus 10 Prozent“ für das Aktionsjahr 1988/89/StR. Hatzl (Wappensaal, Rathaus)

14.30 Uhr, Benennung der städtischen Wohnhausanlage 10, Sonnwendgasse 24 in „Ernst-Kirchweg-Hof“ StR. Edlinger

15.00 Uhr, Eröffnung Tagesheim für Behinderte, Jugend am Werk (Vbgm. Smejkal; 2., Im Werd 19)

DONNERSTAG, 9. NOVEMBER:

10.00 Uhr, Pressekonferenz Bgm. Zilk/StR. Pasterk „Tanz 90“ (PID)

FREITAG, 10. NOVEMBER:

10.00 Uhr, Ehrenzeichenüberreichung durch StR. Pasterk an Prof. Fritz Janschka (Rathaus, Steinerne Saal I)
(Schluß) red/gal

3 Jahre dezentralisierte Psychiatrie im Franz-Josef-Spital

Stacher: Mehr als 2.500 Patienten stationär betreut

Wien, 27.10. (RK-KOMMUNAL) Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER besuchte Freitag die vor drei Jahren geschaffene Psychiatrische Abteilung im Franz-Josef-Spital. In der Abteilung, die unter der Leitung von Primarius Dr. Heinrich DONAT steht, wurden seither mehr als 2.500 Patienten stationär behandelt. Wie Stadtrat Stacher erklärte, wurde 1986 zum ersten Mal in Österreich eine psychiatrische Fachabteilung in einem Schwerpunktkrankenhaus eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, den bevölkerungsstärksten Bezirk von Wien, Favoriten — die „viertgrößte Stadt Österreichs“ —, mit psychiatrischen Leistungen zu versorgen.

Die dezentrale Versorgung der Bevölkerung mit psychiatrischen Leistungen ist ein wichtiger Bestandteil der international anerkannten Wiener Psychiatriereform. Stacher unterstrich in diesem Zusammenhang, daß auch im neuen Schwerpunktkrankenhaus im Sozialmedizinischen Zentrum Ost eine psychiatrische Abteilung mit 120 Betten eingerichtet wird. Sie wird regional vor allem die beiden großen Bezirke Donaustadt und Floridsdorf versorgen.

Die Psychiatrie im Franz-Josef-Spital hat zwei Stationen mit je 25 Betten. Eine davon ist für Patienten mit psychiatrischen Erkrankungen des höheren Lebensalters vorgesehen. Stacher: „Damit tragen wir der Entwicklung Rechnung, daß die Menschen immer älter werden und im hohen Alter auch öfter unter psychiatrischen Erkrankungen leiden“. Die Ärzte der psychiatrischen Abteilung im Franz-Josef-Spital betreuen auch Patienten anderer Abteilungen des 1.000-Betten-Krankenhauses, wenn bei ihnen neben den organischen Grundkrankheiten psychiatrische Auffälligkeiten auftreten. In den vergangenen drei Jahren wurden mehr als 6.500 solche Konsiliarbegutachtungen vorgenommen.

Das Behandlungsprogramm der Psychiatrischen Abteilung umfaßt, so Primarius Donat, Milieuthérapie, medikamentöse Behandlung mit Psychopharmaka, Psychotherapie, Ergotherapie, Sozialtraining durch Ausgänge usw. Eine wesentliche Bedeutung hat die Zusammenarbeit mit den Angehörigen: Information der Angehörigen über die Krankheit und über Schwierigkeiten sowie die Lösung von Konflikten zwischen Patienten und ihren Angehörigen. Es besteht eine intensive Kooperation mit den Nachbetreuungseinrichtungen, wie dem psychosozialen Dienst, den niedergelassenen Ärzten, psychotherapeutischen Einrichtungen und den sozialen Diensten. Primarius Donat hob hervor, daß durch die psychiatrische Versorgung in einem Allgemeinkrankenhaus ein wesentlicher Schritt zur Gleichstellung körperlich Kranker und psychisch Kranker gesetzt wurde.

Gesundheitsstadtrat Stacher besuchte im Franz-Josef-Spital auch die Psychosomatische Ambulanz, die vom Leiter der 1. Medizinischen Abteilung, Primarius Univ.-Prof. Dr. Karl TRAGL, vor einem Jahr eingerichtet wurde. Seither wurden in der Ambulanz 136 Patienten betreut.

Die häufigsten Beschwerden der Patienten waren, so Prof. Tragl, Depressionen, Magen- und Darmbeschwerden, Angstneurosen und Panikattacken, psychovegetative Beschwerden, Bauchbeschwerden und Kopfschmerzen. 39 Patienten wurden mit autogenem Training behandelt, 22 Patienten wurden einer aufdeckenden, tiefenpsychologisch orientierten Psychotherapie im maximalen Ausmaß von 20 Stunden unterzogen. Mit allen Patienten wurden ausführliche Gespräche von einer Stunde bis zu fünf Stunden geführt. 31 Patienten wurden testpsychologisch untersucht und befundet. (Schluß) sc/bs/rr

Eröffnung von „Wien Modern“

Wien, 27.10. (RK-KULTUR) Mit einem Konzert im Mozart-Saal des Wiener Konzerthauses wird am Samstag, dem 29. Oktober, das Festival „Wien Modern“ eröffnet. Es steht, wie das mit 20.000 Besuchern überaus erfolgreiche erste Modern-Festival im Vorjahr, unter der Leitung von Claudio ABBADO. Heuer stehen bei über dreißig Veranstaltungen im Konzerthaus, im Musikverein und im Odeon neben dem Schaffen von Friedrich Cerha, Sofia Gubaidolina, Bruno Maderna und Karlheinz Stockhausen auch Werke junger Österreichischer Komponisten auf dem Programm. Mit der Einbindung von Ausstellungen, Literaturveranstaltungen und Theater wird „Wien Modern“ zu einem alle Sparten umfassenden Kulturereignis.

Die junge heimische Komponistengeneration ist durch Beat Furrer, Herbert Willi und Karlheinz Essl vertreten. Furrers im Auftrag der Staatsoper geschriebene Oper „Die Blinden“ kommt im Odeon zur Aufführung, Herbert Willis „Der Froschmäusekrieg“, ein Auftragswerk der Ersten Österreichischen Sparkasse, wird im Musikverein aufgeführt. Neben den etablierten Ensembles wird auch das Gustav Mahler-Jugendorchester für die im Odeon stattfindenden Staatsoperproduktionen von Strawinskis „L'histoire de soldat“ und Stockhausens „Setz die Segel zur Sonne“ eingebunden.

Literaturabende, die Ingeborg Bachmann, E.M. Cioran sowie Claudio Magris und Predrag Matwejewic gewidmet sind, Ausstellungen von Albert Burri im italienischen Kulturinstitut und im Museum Moderner Kunst und eine ebenfalls im Palais Liechtenstein zu sehende Schau zeitgenössischer Kunst, die von den bei „Wien Modern“ aufgeführten Komponisten ausgewählt wurde, ergänzen das Musikprogramm. Das Burgtheater paßt seinen Spielplan unter anderem mit Aufführungen seiner Thomas Bernhard-Inszenierungen der Thematik an.

Wie im Vorjahr finden auch heuer wieder in der Alten Schmiede Begleitveranstaltungen zum Musikprogramm statt, ein Symposium über das „Wort-Ton-Verhältnis im 20. Jahrhundert“ an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst komplettiert das Programm.

Karten für die Konzerte sind am jeweiligen Veranstaltungsort — für das Odeon auch an den Bundestheaterkassen — erhältlich.

Wie im Vorjahr wird auch heuer wieder für „Wien Modern“ ein Generalpaß aufgelegt, der an den Tageskassen des Konzerthauses und des Musikvereines zum Preis von 490 Schilling erhältlich ist. Der Generalpaß berechtigt zum Besuch des größten Teiles der Konzerte. Nichtinkludierte Konzerte sind für Generalpaß-Inhaber um 20 Prozent ermäßigt. (Schluß) gab/bs

Info-Tag in der Modeschule Hetzendorf

Wien, 27.10. (RK-KOMMUNAL) Wer einmal einen Blick hinter die Kulissen der weltberühmten Modeschule Hetzendorf werfen will, der hat dazu am kommenden Dienstag, dem 31. Oktober, Gelegenheit. An diesem Tag lädt die von der Stadt Wien geführte Modeschule in der Zeit von 9 bis 15 Uhr zu einem Info-Tag. InteressentInnen haben an diesem Tag Gelegenheit, in den Klassen der Modeschule beim Zeichenunterricht und beim Modeentwurf zuzusehen und die verschiedenen Lehrwerkstätten zu besichtigen. Wer Ambitionen hat, selbst die Modeschule zu besuchen, kann sich an diesem Tag auch persönlich über die Aufnahmebedingungen und über anderes mehr beraten lassen. Die Modeschule der Stadt Wien befindet sich im Schloß Hetzendorf, 12, Hetzendorfer Straße 79. (Schluß) emw/bs